

„THEOLOGIE VON FRAUEN FÜR FRAUEN?  
CHANCEN UND PROBLEME DER RÜCKBINDUNG  
FEMINISTISCHER THEOLOGIE AN DIE PRAXIS“  
EINFÜHRUNG INS THEMA

*Irmtraud Fischer*

Feministische Theologie muss verortet sein, dies war einer der Grundsätze ihrer Anfänge. So stelle ich mich vor als Alttestamentlerin, was automatisch heißt, dass ich als Christin an der genuin jüdischen Hebräischen Bibel sowie den nur Griechisch überlieferten jüdischen Schriften arbeite und meine Theologie von dort her entwickle. Als Alttestamentlerin, katholisch, die in Mitteleuropa Theologie treibt und fünf von sieben Monographien in der Frauenforschung geschrieben hat, werde ich daher in das Thema einführen.

Theologie hat nach ihrer Wortbedeutung die beiden Aspekte der Rede Gottes zu uns Menschen und unserer Rede über Gott. Wenn wir Theologie mit den Frauen in Verbindung bringen, so sind also beide Aspekte zu berücksichtigen: Jener der Rede der Gottheit zu den Frauen und jener der Rede der Frauen zu ihrer Gottheit. Wissenschaftliche Theologie reflektiert beides:

- Die Rede der Gottheit zu den Menschen – in meinem Fall kristallisiert in jenen Texten, die von den religiösen Gemeinschaften des Juden- wie des Christentums als heilig, als kanonisiertes Wort Gottes geachtet werden
- und die Rede der Menschen zu Gott, d. h. die praktische Seite der Theologie, den religiösen Vollzug in Liturgie, Gebet, Ethik und Verwirklichung des in den Heiligen Schriften aufgezeigten Weges der Lebensgestaltung.

*Irmtraud Fischer*

Wenn ich diese beiden Konkretisierungen für mein Fach AT zusammenschau, so bedeutet dies:

- Die Gottheit Israels offenbart sich und Israel antwortet seiner Gottheit. Das Zeugnis darüber ist in den Texten der Hebräischen Bibel verarbeitet.
- Was das Wort Gottes für die Menschen der jeweiligen Zeit bedeutet und wie sie den Anspruch Gottes zu erwidern haben, ist jedoch in den Heiligen Texten nicht festgelegt. Heilige Texte bedürfen daher der Auslegung für jeweils neue Zeiten und Kontexte.

### *1 Die Gottheit Israels offenbart sich am Sinai*

In der Hebräischen Bibel wird die Offenbarung Gottes schlechthin am Sinai gegeben: Es ist die Offenbarung der Weisung Israels, wie sie in der Tora wiedergegeben ist. Bei der Versammlung am Gottesberg, bei der nach dem biblischen Erzählfortgang die Gottheit die Zehn Gebote an das gesamte Volk offenbart, bittet das Volk um eine Mittlerfigur, die eine direkte Gottesbegegnung in Hinkunft vermeiden soll. Man fürchtet, sterben zu müssen, wenn man der sich offenbarenden Gottheit zu nahe kommt. Die Gottheit Israels heißt den Vorschlag gut. Damit entsteht innerhalb des Gottesvolkes eine Position, die die Aufgabe der Vermittlung zwischen Gott und Volk, der Rede Gottes zu den Menschen und der Antwort der Menschen zu Gott hat: Es ist das Amt der Prophetie<sup>1</sup> und in der Folge wohl auch jenes der Theologie, da beide auslegende Funktion haben – die eine vor Abschluss des Kanons, die andere danach.

---

<sup>1</sup> Zu diesem Kontext der Prophetie und zum Folgenden siehe Fischer, Irmtraud, Gotteskinderinnen. Zu einer geschlechterfairen Deutung des Phänomens der Prophetie und der Prophetinnen in der Hebräischen Bibel, Stuttgart 2002.

### *Einführung ins Thema*

#### *2 Prophetie als das höchste der Ämter*

Das Prophetiegesetz aus dem Buch Dtn greift im Rahmen des Ämtergesetzes zur Begründung des prophetischen Amtes auf die Horebperiode zurück (Dtn 18,14-22). Prophetie besteht nach dieser Definition in der Vermittlung des Gotteswortes an das Volk. Im Gegensatz zu allen übrigen Ämtern wie etwa des Königs, der entweder vom Volk gewählt wird bzw. durch Geburt dynastisch sein Amt erhält, oder auch zum Priestertum, das genealogisch durch die Abstammung von Levi begründet wird, ist die Prophetie als einziges der Ämter jeweils direkt von Gott eingesetzt und damit das höchste der Ämter. Hinter der Funktion der Prophetie steht ein egalitäres Konzept, kein hierarchisches wie beim Priestertum.

Die biblischen Erzählungen stellen dies so dar, dass unmittelbar nach dem Aufbruch vom Sinai, ganz am Beginn von Israels Weg durch die Wüste ins Land, bereits die Notwendigkeit der Demokratisierung der Prophetie entsteht und JHWH, die Gottheit Israels, dies auch billigt. In der Geschichte von Num 11 nimmt Gott vom Geist des Mose und legt sie auf die 70 Ältesten, die dadurch prophetisch befähigt werden. In diesem Text sind es siebenzig Männer, Patriarchen, die Familien repräsentieren. Aber ein Kapitel später besteht Mirjam darauf, dass JHWH auch mit *ihr* redet – und nicht nur mit Mose – und sie behält recht, da Gott in dieser Geschichte vom Aussatz der Mirjam *wieder* mit ihr redet und sie damit als Prophetin bestätigt. Diese beiden Geschichten, Num 11 und Num 12, sind in Bezug auf die Frage, wer prophetisch begabt ist, als Zwillingstexte zu lesen.

Explizit eine geschlechter-egalitäre Begabung mit Prophetie kündigt Joël 3 an, jener Text, den auch die Apg für die Deutung des Pfingstereignisses zitiert. Alle im Gottesvolk, Junge wie Alte, Söhne wie Töchter, werden prophetisch reden. Niemand wird mehr Angst haben, der Gottheit zu nahe zu kommen. Der Geist wird in allen die

*Irmtraud Fischer*

Prophetie bewirken. Diesem Konzept der Demokratisierung der Prophetie entsprechen die Aussagen jener Texte, die die Tora im oder am Herzen verheißen: Alle haben damit Zugang zur Tora. Die Funktion der Mittlerfigur erübrigt sich, da alle das göttliche Wort erkennen und es befolgen können.

### *3 Prophetie ist kein männliches Phänomen*

Der christliche Kanonteil der Prophetie macht glauben, dass ausschließlich Männer prophetische Aufgaben wahrnehmen, da nur die Schriftprophetie, die unter den Namen von Männern überliefert ist, als Prophetie wahrgenommen wird. Das Prophetiekonzept der Hebräischen Bibel, wie es das Dtn entwirft, ist ein gender-egalitäres Konzept: Wie bereits Klara Butting<sup>2</sup> gezeigt hat, tritt die unmittelbare Nachfolge des Mose nicht ein Mann an, sondern eine Frau: Debora (Ri 4-5) ist die im biblischen Erzählverlauf nächste Figur, die als prophetisch begabt vorgestellt wird. Der Kanonteil der Vorderen Prophetie wird zudem von Erzählungen über zwei Prophetinnen gerahmt: Debora ist der erste prophetisch begabte Mensch nach dem Einzug ins Land, Hulda der letzte vor der Vertreibung aus dem Land (2 Kön 22). Das Leben im Verheißungsland wird daher als von Prophetinnen geleitet vorgestellt. Frauen vermitteln zuerst und nicht nur zuletzt das göttliche Wort in der Nachfolge des Mose – erst dann kommen die Männer.

Unser Kontext heute ist geprägt von einer mehr als 2000-jährigen Geschichte männlicher Dominanz in der Auslegung dieser Texte. Immer deutlicher zeigt jedoch die Frauenforschung, dass es nicht nur Prophetie, sondern auch Theologie von Frauen immer gegeben hat.

---

<sup>2</sup> Siehe dazu die These von Butting, Klara, *Prophetinnen gefragt. Die Bedeutung der Prophetinnen im Kanon aus Tora und Prophetie*, Wittingen 2001.

### *Einführung ins Thema*

Freilich haben diese nicht immer Theologie für Frauen gemacht. Mirjams Antwort auf die Rettungstat Gottes, die sie für ganz Israel im Reigentanz mit den Frauen gibt, und Deboras Zusammenspiel mit Jaël sind jedoch bei den allerersten Prophetinnen bereits ein Stein in der Brandung, dass Frauen nicht nur in theologischen Belangen führend sind, sondern ihre Theo-logie – in den beiden Bedeutungen des Wortes – für Frauen treiben, aber ihre Theologie keinesfalls auf die Relevanz für Frauen beschränkt bleibt. Prophetie dient dem ganzen Volk, unabhängig vom Geschlecht.

#### *4 Theologie von Frauen für Frauen als not-wendiges Konzept*

Als theologisches Konzept ist Theologie von Frauen für Frauen notwendig. Dass Frauen Theologie treiben, war immer, seit den biblischen Zeiten, eine Realität. Dass Frauen spezifische Theologie brauchen, hängt mit ihren spezifischen Lebenszusammenhängen und -umständen zusammen. Wenn Gottes Rede zu den Menschen gelangen will, muss sie in die unterschiedlichen Kontexte menschlichen Lebens treffen. Wenn Menschen von und zu Gott reden sollen, dann müssen sie es so tun, wie es ihnen entspricht. Die Aktualisierung des Gotteswortes, wie die Prophetie es will – und wie die Theologie als Schriftauslegung es nach Abschluss der Heiligen Schriften soll – kann nur gelingen, wenn die aktuellen Bedingungen der Menschen ernst genommen werden. Nach dem Geschlecht unterschiedene Voraussetzungen und Lebenserfahrungen sind nur ein Aspekt der ganzen Komplexität von Aktualisierung. Für uns hier ist die Voraussetzung, dass wir in ganz unterschiedlichen Ländern mit unterschiedlicher Geschichte und in verschiedenen Religionen und Konfessionen leben, mindestens ebenso bedeutsam. Vom biblischen Konzept der notwendigen Aktualisierung der göttlichen Botschaft her müssen wir Theologie daher kontextuell betrei-

*Irmtraud Fischer*

ben – und dies heißt immer auch regional unterschiedlich, andernfalls wir den Basisbezug verlieren.

Aber wie sieht die Realität aus? Nicht notwendig betreiben Frauen Theologie für Frauen; es gibt bis heute bestens patriarchal sozialisierte Frauen, die misogynie Theologie perpetuieren, und es gibt aufgeschlossene Männer mit Genderbewusstsein, die tatsächlich Theologie für Frauen entwickeln und deren Theologie und Exegese für Frauen nicht nur akzeptabel, sondern sogar befreiend ist. Es gibt auch Frauen in der „theologischen Praxis“, an der Basis der Kirchen, die eine genderrelevante Theologie explizit ablehnen. Manche tun dies aufgrund von gezielter Fehlinformation über feministische Theologie, andere aber auch aus ideologischen Gründen, die Frauen die Vollmacht, Theologie zu treiben, absprechen. Ich würde meinen, dass das Verhältnis von Theologinnen zu Frauen in der theologischen Praxis heute noch differenzierter zu sehen ist als in Zeiten der Anfänge feministischer Theologie. Eine Reflexion tut Not. Dass das Gespräch nicht verstummt und das Interesse aneinander nicht geschwunden ist, dafür ist die Organisationsform dieses Kongresses zumindest für die Region Steiermark ein klarer Beweis.

Wenn es aber immer wieder Unkenrufe gibt, dass die Frauenbewegung, die tatsächlich von Frauen bewegt wird und nicht von dahinter stehenden Männern, wie dies in manchen Perioden der so genannten konfessionellen Frauenbewegungen der Fall war, tot sei, so ist das Gespräch von akademischer Theologie mit an der Basis gelebter Theologie dringend erforderlich – zumindest für Leute, wie für mich, die der Meinung sind, dass Frauenbewegungen einen gesellschaftspolitischen Auftrag haben.